

# Laibacher Zeitung.

N<sup>o</sup>. 23.

Montag am 28. Jänner

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto-frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insetate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal einzuschalten.

## Nemlicher Theil.

Dem heutigen Blatte liegt das Edict der k. k. Grundentlastungs-Landescommission — betreffend die Anmeldungen der einer billigen Entschädigung oder Ablösung unterliegenden Bezüge, nebst dem, demselben beigegebenen Unterricht über die Art der Anmeldung — bei.

K. k. Grundentlastungs-Landescommission. — Laibach am 28. Jänner 1850.

Am 25. Jänner 1850 wird das XII. Heft des Reichsgesetz- und Regierungsblattes, jedoch vorläufig nur in der deutschen Allein-Ausgabe, in Wien ausgegeben und versendet werden.

Wien am 24. Jänner 1850.

K. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Laut einer an die hiesige k. k. Statthaltereigelangten Mittheilung des k. k. Landes-Militär-Commando's in Graz vom 12. d., hat das hohe Kriegsministerium mit Erlaß vom 4. d. M., Zahl 533D, zu gestatten gefunden, daß bei demselben für Witwen und Waisen von Civilärzten, welche in Militär-Spitälern aushilfsweise Dienste leisteten, und in Folge der daselbst ererbten Krankheiten gestorben sind, bei dem Vorhandenseyn aller Bedingungen, welche für Witwen und Waisen von Staatsdienern den Anspruch auf eine Versorgung begründen, um Verleihung von Gnadengehalten, beziehungsweise Erziehungsbeiträgen, unter Vorlage gehörig instruirter Versorgungsurkunden eingeschritten werde.

Seine k. k. Majestät haben mittelst allerhöchster Entschliessung vom 30. December 1849 dem Heinrich von Gerliczy zu Laibach die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruhet.

Seine Majestät haben mittelst Allerhöchster unterzeichneten Diploms den k. k. Rath und Professor der Geburtshilfe an der Prager Universität, Johann Jungmann, als Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österr. kais. Kaiserstaats abergnädigst zu erheben geruhet.

Seine Majestät haben über einen Vortrag des Kriegsministers mit der allerhöchsten Entschliessung vom 12. Jänner d. J., den Verpflegs-Verwalter Joseph Obermayer zum wirklichen Verpflegs-Oberverwalter zu ernennen, und denselben zum Verpflegs-Referenten bei dem Landes-Militärcommando in Ofen zu bestimmen geruhet.

Das k. k. Finanz-Ministerium hat den Cameral-Secretär der k. k. galizischen Cameral-Gesällen-Verwaltung, Franz Roder, zum Cameral-Bezirksvorsteher zu Wadowice, mit welcher Stelle der Titel und Charakter eines k. k. Cameralrathes verbunden ist, ernannt.

## Die freie Presse in Oesterreich.

(Schluß.)

Opposition! ja, das ist das große Motto, das die Standarte jeder überschnappenden Ansicht, also auch der von der Wurzel aus überschnapten Presse (man verzeihe mir diese Uebersetzung für ultraradical) aus Opposition wurde und wird die Presse oft förm-

lich wahnsinnig, nicht, weil irgend eine Sache ein gutes Gegentheil fände, sondern weil sie nach dem Begriffe Opposition! ein Gegentheil haben muß. Und da stehen wir bei der Erb- und Hauptsünde der mißbrauchten Pressfreiheit.

Die Presse sey ein Arbeiter mit am großen Gebäude der Staatseinheit, aber sie mache sich nicht zum Baumeister; die Presse helfe mit Rathen und Ordnen, aber sie werfe sich nicht zum Autocraten auf; die freie Presse bringe die Uebelstände im Staate zur allgemeinen Kenntniß, aber sie mehre selbe nicht; die Presse stehe stolz und erhaben über den Parteien, aber sie werde nicht selbst der Slave der einen oder andern Gotterie, sie habe ihr politisches Glaubensbekenntniß, aber sie werde nicht zum chamäleonartigen Renegaten, der heute einer Partei huldigt, um sie morgen in den Staub zu ziehen; die Presse trete frei und offen dem Bösen und Schlechten entgegen, aber mit der eigenen Stirne nicht unter der feigen Maste der Anonymität, die Presse helfe schaffen aber nicht zerstören. In all' diesen Beziehungen hat die Presse der eben abgelaufenen beiden Jahre ein schweres Schuldbuch geführt.

Erst bessere man die Gesinnungen des Volkes, dann läßt sich das Volk selbst gewiß leichter leiten. Hat dieß die Presse gethan? War sie nicht gar zu häufig besessen, die Begriffe zu verwirren, die Wahrheit zu verdrehen, die Götzen, Leidenschaft und Einheit auf den Altar der Vernunft und des Rechtes zu stellen?

Unsere freie Presse war bis nun in der Mehrzahl der Zeitschriften, wie die Anwendung der Kenntniß der Electricität — das Blut weiß man durch sie zu zersehen — lebendiges warmes Blut aber zu schaffen, das hat man der Electricität noch nicht abgezwungen.

In den Tagen, als es in Oesterreich am gefährlichsten stand, als die letzte Hoffnung auf unserer heldenmüthigen Armee und ihren begeisterten Führern beruhte, da betrachtete die leidige Presse, der lieben Opposition zu Liebe, eben die wackere Armee als Zielscheibe ihrer Angriffe, warf mit Entmenschtseyn und Hochmuth, mit Schlächtereit und Kasstendespotismus herum, und wußte doch keinen andern Ausweg, ein großes und starkes Oesterreich zu erzielen, als eben diese Armee selbst. Ei, wenn der Ungar und Wälche in Oesterreichs Eingeweiden noch ärger gewühlt, wenn sie den schirmenden Riesen zerstückelt hätten und diese radicalen Schreiberler wären mit genöthigt gewesen, fremder Gewalt und rohem Uebermuth zu huldigen, was hätte es da für Mienen gegeben? Die Presse auf dem souveränen Standpuncte, den sie sich anmaßen, hier erschleichen, dort ertrogen möchte, wird gar zu häufig zum blöden Kinde, und spricht von sich als eigener entschiedener Macht, wie das Kind von sich in der dritten Person redet. Und doch geht diese souveräne Macht gar so gerne in Larve und Domino der gemeinsten Anonymität auf dem Markte des Lebens herum, nicht um ungestört in dieser Hülle zu beobachten und zu lernen, sondern um nur selbst nicht beobachtet zu werden. Wer Schöpfer eines Werkes ist, soll sich zu demselben bekennen, außer er hat sich desselben zu schämen; unsere freie offene Presse hält ihre Mitarbeiter in hieroglyphische Zeichen und Nummern, und erkennt und nennt sie nach denselben, wie man die Beurtheilten im Wagn, auf der

Galeere oder in Sibirien nur nach Nummern zeichnet und ruft.

Die meisten Journale verfehlen ihren Zweck schon damit, daß sie nicht für das Publikum, sondern nur für den Redacteur zu bestehen scheinen. Sind sie denn wirklich als radical der Stimmung der Oesterreicher angemessen? Nein und abermals nein! sie können ihre Neugierde reizen, ihrem Wiße Nahrung geben; fragen wir aber die Abnehmer radicaler Blätter: ob sie selbst radical gesinnt seyen, so wird ein großer Theil beschämt schweigen, ein noch größerer aber um eine männliche Antwort nicht verlegen seyn.

Die schmeichelnde, selbstsüchtige Presse macht sich eben selbst weiß, daß sie nach Volksgunst strebe, während sie in der That nach Schalksdunst jaget. Auch in Innerösterreich gab die Presse Orten und Körperschaften eine Wichtigkeit, an welche diese selbst im Traume nicht dachten; so den Studenten, der Stimmung kleiner Städte, den Gardien winziger Marktstellen, kleinlichen Tagesereignissen, die ein Paar Jahre früher gar Niemand beachtete, Gesellschaften von Feinschmeckern, die zu einem obligaten Festessen sich versammelten, zuletzt jedem Toaste, jedem Rockschnitte, jeder neuen Mütze und jedem Worte eines Narren.

Die Freiheit der Presse, jenes Prometheusfeuer der geistigen Welt, wollte der Eine als Nachtlampe zum Hausgebrauche, der Zweite zum Strahlennimbus für sein verschobenes Haupt, der Dritte zum Erwärmen des kalten Ofens verwenden, — was Wunder, wenn sich dabei so viele die Finger verbrannten!

Es mag der Nachwelt trübe Gedanken über uns und unsere Zustände erwecken, wenn sie eintritt vernimmt, daß von 21 Mitarbeitern einer deutschen Zeitschrift, „des Leuchthurmes“, zwei erschossen wurden, acht auf die Festung und eils entfliehen mußten. Während die radicale Presse auf der einen Seite mit den Ideen des Communismus und der Anarchie bis zur gemüthlichen Guillotine liebäugelte, forderte sie mit fränklicher Sentimentalität Amnestie und liebevolle Verzeihung für solche, die durch Wort und Beispiele Hunderte in Tod und Verderben trieben, forderte den poetischen Coup aus dem Finale eines Lustspieles für solche, die mit Bewußtseyn und Willen ein ernstes Trauerspiel angezettelt hatten.

Aber das gewisse: Intra iliacos peccatur muros et extra trifft außer der Presse noch einen guten Theil unseres Volkes selbst — mit und ohne Schuld. Wir brauchen eine künftige, von Kindheit an durch das Gefühl der Rechts- und Vaterlandsliebe, durch bessere Bildung des Geistes und Herzens erzogene Generation, die für die Segnungen einer monarchischen, freisinnigen Regierung des Fortschrittes und der Beredlung reifen sollte. Eine solche muß zum Theile erst geboren werden. Wir verlangen zu viel, wenn wir von der Presse jetzt schon überall fordern, daß sie nach ihrem Fieberparoxysmus dem klugen und ordentlichen Bürger gleiche, der besonnen den Berufsgeschäften seines Gewerbes nachgeht. Wir verlangen in diesem Augenblicke noch vom Wassersüchtigen den Schnell-Lauf, vom gallfiebernden Sanftmuth, vom hektiker Kraftübungen. Wir müssen uns selbst für eine würdige Pressfreiheit erziehen, dann kann uns die freie Presse eine höhere und würdige Erziehung geben. Nicht

Jeder, der da sagt, „Herr, Herr!“ verdient in das Himmelreich einzugehen; nicht Jeder, der da alle Schuld auf die Presse wirft, ist auch gerecht; nicht Jeder, der sich gutgesinnt nennt, hat auch eine gute Gesinnung für Kaiser und Vaterland, besonders wenn er dort schweigt, wo er die Barrikaden der Freiheit und Anarchie männlich erstürmen sollte. Der passive Bürger schadet oft mehr als hundert active Fremde. Hätten unsere Gutgesinnten, statt sich in Teremaden zu ergießen, wenn sie einige Pfennige auf den Altar des Vaterlandes legen sollten, hätten sie, statt um zu heulen, früher oft nur ein ernstes, männliches Wort gegen das Schreckphantom der Unordnung vorgebracht, sie hätten sich und dem Vaterlande gar viel Bitteres erspart. Aber selbst wo die Gutgesinnten oder jene, welche dafür gelten wollten, gegen die radicale Pressfreiheit austraten, geschah es mit so schüchternem, matten, brunnadrigen Geschreibsel, daß man sich dabei unwillkürlich an Göthe's Ausspruch: „Wer denn doch eigentlich bescheiden sey,“ erinnern mußte; um so mehr als sich die meisten unter den pappenen Comödianten-Panzer der Anonymität verbargen, oder sich gegenseitig, wie die Mitglieder einer lichtscheuen Diebsbande, nur unter fingirten Spitznamen bekannt waren. Wir kannten die Redaction eines Blattes, in welches in den Tagen des Jahres 1848 ein Pamphlet eine Menge Lügen und Verleumdungen über einen Staatsmann geiferte. Der Beleidigte forderte den Namen des Schurken — und die Redaction ließ sich lieber selber diesen Namen gefallen, als daß sie ihren Spießgesellen Preis gegeben hätte. Selbst was die Gutgesinnten widerlegten, geschah auf eine matte, schüchterne Weise, und geschah häufig mit Erbärmlichkeiten, die selbst eine Widerlegung verdienten. Man vergaß, daß der kritische Grobhammer nur aus gutem Erze gute Ware verfertigen könne, und daß Einfälle der Journalisten dem Weine gleichen sollen, der, wenn er auch kein Salerner ist, doch wenigstens die Eigenschaft besitzen soll, in Verbindung mit dem Mineralwasser des Witzes zum Sprudeln und Prikeln zu kommen.

## Politische Nachrichten.

### O e s t e r r e i c h.

—M— Görz den 25. Jänner. Gestern langte hier das Landwehr-Bataillon Koudelka aus Italien, heute die andere Hälfte des Gradiskaner Gränz-Regimentes an. Diese neu angekommenen Croaten jedoch tragen magyarische, d. h. enge Beinkleider und es scheint daher die Aussage, die ich von einem Artillerie-Officier vernahm, daß die croatischen Regimenter sammt und sonders weite Pantalons bekommen sollen, auf einem Irrthum zu beruhen. Samstag kommt wieder ein Bataillon steirischer Freiwilligen. Von einem derselben, der schon heute hier eintraf, erfuhr ich, was natürlich, seitdem die Welt steht, geschah und auch fernerhin geschehen wird, wie so mancher Unwürdige auf fremde Kosten zur Auszeichnung gelangt. In einem Gefechte sollte ein Detachement dieser Freiwilligen unter dem Commando eines Oberlieutenants eine Batterie stürmen. Der Oberlieutenant aber übertrug das Commando einem Oberjäger und blieb bei der Reserve, ja er versteckte sich sogar hinter einer Mauer. Der Oberjäger fiel, von einer Kugel getroffen, der Corporal trat an seine Stelle, die Batterie wurde erstürmt, drei Kanonen erbeutet, der Oberlieutenant erhielt einen Orden und der Corporal eine silberne Medaille. Wer oben auf dem Baume sitzt, kann Kirschen pflücken, wer unten steht, muß mit den Kernen und Stängeln süßlieb nehmen. —

Die grimme Kälte, die uns am 22. so unvermuthet überraschte, hat nachgelassen. Heute hatten wir schon bloß 3° unter Null. Es ist sehr zu befürchten, daß diese Fröste noch viele Reben, Feigen- und Lorberbäume, die dem vorjährigen Winter glücklich widerstanden, zu Grunde gerichtet haben. Sehr schade ist es auch um die köstlichen Broccoli, oder zu deutsch: Kohlpfaffen, welche gewöhnlich schon im Monate Februar blühen und ein schwachhaftes Gemüse liefern, welches dem Blumentohl selbst vorzuziehen ist.

Unser Fasching, der bisher gleichfalls auf dem Gefrierpunct stand, fängt an aufzuthauen. Sonnabend geben mehrere Studierende des Obergymnasiums einen Ball, wozu auch die Professoren eingeladen sind. Dafür dürften die Casino-Bälle flau werden, denn nach der neuen Schuldisciplin ist es den Studierenden nicht erlaubt, Mitglieder eines Casino's zu werden, und wenn nicht etwa die croatischen Officiere nachhelfen, so werden sich die Damen entsetzlich ennuyiren.

— Wien, 24. Jänner. Fürst v. Petrucci k. neapolitanischer Gesandter am hiesigen Hofe ist gestern aus Neapel hier angekommen.

— Die Nordbahn ist nach allen Seiten hin verweht und unfahrbar; der gestrige Personenzug nach Prag und Oderberg gelangte nur bis Gänserndorf. Dem Vernehmen nach ist auch die preussische Bahn verweht und im Augenblicke unfahrbar.

— Die Wiederherstellung des Telegraphendrahtes bei der Schönbrunner-Linie ist bereits erfolgt, der Draht scheint nicht durch böswillige Hände, sondern durch eine Schlittenpeitsche beschädigt worden zu seyn.

— Das Treibeis des Donaustromes hat sich gestern um halb 5 Uhr festgestellt. Das aufgestaute Wasser drängt nach dem Wiener Canale. Seit heute Morgens herrscht bei der Temperatur von 2 — 4 Graden über Null entschieden Thauwetter.

— Wir haben vor einiger Zeit der nach den Bocche di Cattaro entsendeten, militärischen Expedition Erwähnung gethan. Aus verlässlicher Quelle vernehmen wir, daß der Belagerungsstand nicht nothwendig über den ganzen Kreis von Cattaro verhängt werden muß, sondern, daß es dem Ermessen des Chefs der Expedition Oberst Mamula überlassen ward, bei sich ergebender Nothwendigkeit den Belagerungsstand über einen größeren oder geringeren Theil der Landschaft zu verhängen, daß daher in solchem Falle der Ausnahmestand allerdings auch über den gesammten Kreis verhängt werden könnte. Anlaß zu dieser Maßregel bietet das geflohe Treiben eines Theiles der Bevölkerung jenes Kreises, das in jüngster Zeit in sehr bedenklicher Weise zugenommen. Namentlich haben sich die verbrecherischen Angriffe auf Leben und Eigenthum und die Verweigerung des Gehorsams gegen jedwede Anordnung der Behörden gemehrt. Es dürfte daher nöthigenfalls auch das Standrecht gegen thätliche Widersehung wider die Behörde oder das Militär, gegen Raub, Mord und Brandlegung, unbefugtes Waffentragen, sowie auch gegen jene Personen eintreten, welche die Errichtung eines sogenannten Nationalgerichtshofes, in welchem über den Schadenersatz für vergossenes Blut richterliche Entscheidung gefällt werden soll, betreiben, oder etwa gar als Richter an diesem der Barbarei angehörigen und zur Verwilderung beitragenden, die Blutrache gewissermaßen in ein System bringenden Gerichte Theil nehmen. Ueber die wirklich an Ort und Stelle getroffenen Verfügungen dürften wir bald in der Lage seyn, Näheres zu berichten.

— Das neue Gensd'armengesetz, welches morgen zur Publication gelangen wird, umfaßt XI Capitel und 95 Paragraphen. Gegengezeichnet ist es von den Ministern des Innern und des Krieges. Die gesammte Wirksamkeit der Gensd'armee ist ausführlich vorgezeichnet, das Verhalten derselben in strafpolizeilicher Beziehung, so wie bezüglich der Unterstützung anderer Behörden bei den Geschäften der Volkszählung, der Rechtspflege, der Eintreibung der Steuern u. g. n. u. geregelt. Das Zeugniß des Gensd'armen wird unter Berufung auf den Dienst als vollkommen glaubwürdig angesehen. Er ist unter denselben Verhältnissen, wie jede Schildwache, befugt, von der Waffe Gebrauch zu machen. Bei Volksaufmärschen, Aufständen u. d. hat er sich nach den für die bewaffnete Macht im Allgemeinen theils bestehenden, theils noch zu erlassenden Bestimmungen zu benehmen. Der Gemeine in diesem Corps genießt die Auszeichnung eines Corporals in der Armee. Bezüglich der Disciplin gelten bei der Gensd'armee die gewöhnlichen Militärvorschriften. Für aus eigenem Eifer, nicht auf Geheiß, eingebrachte Verbre-

cher erhält der Gensd'arm, wenn Jener verurtheilt wird, zu weniger als 1 Jahr Kerkerstrafe, 4 fl.; 1 bis 3 Jahre, 8 fl., 3—10 Jahre, 16 fl., 10—15 Jahre, 25 fl., über 15 Jahre Kerkerstrafe, 30 fl.; Todesstrafe 60 fl.

— Ein hiesiges Localblatt will wissen, Herr v. Somfich, Mitarbeiter des „Figyelmezo“ sey zu Graz verhaftet worden. Wir glauben diesen angeblichen Vorfall um so mehr in Abrede stellen zu können, als darüber bis zur Stunde kein verlässlicher Bericht eingelaufen ist, was in diesem Falle bestimmt nicht unterblieben wäre.

— Wien, 25. Jänner. Der Donaueisstoß steht bis Korneuburg, weiter aufwärts ist der Strom offen, auch nächst Wien ist selber von der sogenannten Windrose am äußersten Ende des alten Damms in der Brigittenau bis zur Einmündung des Kaiserwassers, in seiner ganzen Breite vom Eise frei; auch im Donaucanale findet sich, vom Gasthofe zum „König von Baiern“ angefangen, kein Eis mehr. Da das ununterbrochen fortwährende Thauwetter die Eisdecke immer mehr erweicht und zerbröckelt, dürfte von dem bald zu erwartenden Eisgange keine bedeutende Ueberschwemmung zu besorgen seyn. Der Wasserstand ist heute 1' 3" über Null.

— Die Direction der Nordbahn hat einen Theil ihrer Betriebsmittel nach Florisdorf schaffen lassen, indem für den Fall einer Brückenzerstörung dem Verkehre der Züge große Nachtheile erwachsen würden. Die Fahrten der Nordbahn werden heute Abends beginnen; die der Südbahn bleiben in Folge heute Nachts auf mehreren Strecken derselben eingetretener Schneestürme vorläufig eingestellt.

— Auf dem Südbahnhofe nächst Mödling stießen zwei Locomotive aneinander, da der Führer der Einen die Stelle, wo die andere Locomotive sich befand, nicht wahrzunehmen vermochte. Zum Glück ereignete sich bei diesem Anlasse kein weiterer Unfall.

— Se. Majestät hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Modena, Herrn Grafen v. Forni, und dem hiesigen Residenten für das Herzogthum Parma, Herrn Ward, den Orden der eisernen Krone zweiter Classe verliehen.

— Das Ministerium des Handels hat im Einvernehmen mit dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten die Aufstellung eines k. k. dem Generalconsul zu Alexandrien unterstehenden Consuls zu Chartum in Sennar (bekanntlich einer äthiopischen Provinz Aegyptens), in der Person des Herrn Barons J. B. v. Müller beschlossen. Durch die Aufhebung des von dem ägyptischen Pascha bisher geübten Gewerbs- und Handelsmonopols ist der Industrie in den jenseits der Nilkatarakte gelegenen Landschaften ein neuer, weiter Markt eröffnet worden. Gegen Glasperlen, Waffen, Quincaillerien, Leinen- und Wollstoffe, Eisenplatten, Metalldraht, Spielsachen, Bernstein u. d. durchweg Artikel, die aus österreichischen Werkstätten reichlich hervorgehen, ließen sich im Verkehre mit dem Sudan Gold, Eisen, Kupfer, Thierhäute, Senna, Gummi, Tamarinden, Ebenholz, Straußfedern und Elfenbein eintauschen. Auch läme es nur auf geeignete Versuche an daselbst Kaffee, Indigo, Zuckerrohr und Baumwolle zu pflanzen.

— Zu Folge der den Handelskammern auferlegten Verpflichtung, spätestens im Monate März eines jeden Jahres einen ausführlichen Bericht über den Zustand der Industrie und des Handels des abgelaufenen Jahres an das Handelsministerium zu erstatten, hat die Handelskammer diese Berichterstattung über die einzelnen Industrie- und Handelszweige ihren competentesten und hervorragendsten Mitgliedern übertragen.

— Die Gesamteinnahme auf der lombardisch-venetianischen Ferdinandsbahn betrug im Monate November 1849, 69.227 fl., wovon 21,31 Percent auf die Strecke zwischen Mailand und Treviso, und 78,69% auf jene zwischen Verona und Venedig entfielen.

(hh) Von der Leitha, 23. Mai. Noch nie hat der Winter sein Recht in solchem Maße ausgeübt, wie gegenwärtig; seit vier Tagen haben wir eine rasende Kälte, der, leider! viele Menschenleben

## Deutschland.

zum Opfer gefallen sind Am 20. Jänner waren circa 100 Mann Artillerie, welche in dem Orte Nickelsdorf lagen, beordert, in das nur wenige Stunden entlegene Pahrensdorf zu marschiren; der Weg führt über eine ziemlich große Haide, wo der Sturm fürchterlich tobte und die Soldaten sich plötzlich in eine Schneewüste versetzt sahen; sie konnten kaum ausblicken vor Schneegestöber; dabei war eine Kälte von 20 Grad! da standen sie nun und — erstarrten; nur Wenige erreichten glücklicherweise die Dörfer Holz und Weiden, und machten die Meldung, daß ihre Kameraden dem Tode des Ersrierens ausgesetzt seyen. Man sandte sogleich Bauern mit Wagen aus, die nach unsäglicher Anstrengung auf den angewiesenen Platz kamen, und, was sie fanden, waren Tode. Einige 20 Leichname sind bereits eingebracht worden; ein Hauptmann wurde todt, die Hände zum Gebet gefaltet, erstarrt gefunden. Wie die Geretteten aussagten, war ihre Zahl beim Ausmarsche 108; bis jetzt aber haben sich nicht mehr als 30 Mann gefunden, welche meist unrettbar waren. — Indem ich Ihnen hier das nackte Factum erzähle, überlasse ich die Reflexionen hierüber dem Leser; jedenfalls war es sehr unvorsichtig von dem betreffenden Commandanten, bei einer solchen Kälte und auf einem Wege, wo der Wind freien Spielraum hat, die Mannschaft zu einem Marsche zu beordern. Gewiß wird die Sache streng untersucht werden. — Unsere Häuser sind sammt und sonders verschneit; die grimme Kälte verdarb vielen Landleuten die Erdäpfel, ja Brot, Fleisch, Würste &c., die der Bauer zur Faschingszeit immer vorräthig hält, theils um sie in den benachbarten Städten zu verkaufen, theils um sich selbst ein Bene zu thun; man war auf die üble Witterung nicht vorbereitet, und überdies sind unsere Häuser, Keller &c. in nicht sehr gutem Zustande. Trozdem die Donau so fest gefroren ist, daß Wagen sie passieren können, fährt doch fast Niemand nach Preßburg; die Früchte finden gegenwärtig keinen Absatz und andere Artikel rentiren sich bei der beschwerdlichen Fuhre nicht sehr.

— J. P. — Verona den 24. Jänner. Gestern Abends hat beim hiesigen Landes-Militär-Commando eine, allem Anscheine nach berauschte Schildwache auf eine andere in der Nähe befindliche das Gewehr abgeseuert, und den Mann am Arm getroffen.

Die Soirées, welche jeden Montag beim Feldmarschall und General-Gouverneur Statt finden, werden jedesmal brillanter und zahlreicher auch von den hiesigen Notabilitäten besucht.

Während über den kargen Besuch des Theaters in allen italienischen Städten Klage geführt wird, hat sich das Theater von Verona, ungeachtet mancher Böswilligkeit und anonymen Androhungen einiger wenigen ungewaschenen Mazzinianer, durch jeden Abend eines vollen und glänzenden Hauses zu erfreuen.

Gestern ist hier der Herr Feldmarschall-Lieutenant Graf Lichnowsky angekommen, der zum hiesigen Stadt- und Festungs-Commandanten ernannt worden ist.

Heute reiset unser Marschall und General-Gouverneur nach der Lombardie, den Herzogthümern Parma und Piacenza und Modena, wird aber in Kürze retour erwartet.

Zara, 17. Jänner. Die von Alexandrien nach Triest segelnde Handelsbrigg „Atioco“ wurde in der Nacht vom 18. Jänner, wenige Stunden vom Hafen „Fallier“ entfernt, von einem heftigen Orkan überfallen. Ein Blitzstrahl traf das Verdeck, und steckte in wenigen Augenblicken die Ladung in Brand. Die Bemühungen der Schiffsmannschaft, das Feuer zu löschen, blieben erfolglos, obwohl sie die Nacht hindurch unaufhörlich und angestrengt arbeiteten. Am Morgen überließen sie das Schiff seinem Schicksale, um sich in den Bötten zu retten. Es gelang ihnen, den bei „Pontebianche“ befindlichen Leuchthurm von Zara zu erreichen, wo ihnen der nöthige Beistand geleistet wurde.

Berlin, 20. Jän. Unsere Verfassungs-Crisis befindet sich auch heute noch, nach fast vierzehn Tagen, in der Schwebe und dennoch dürfte erst heute feststehen, daß keine Transaction eintreten wird. Die Commissionen haben ihre Berathungen im Beiseyn der Herren Minister vollendet. Man gab sich der Meinung hin, die Regierung werde Vermittlungs-Vorschläge machen; einzelne Andeutungen schienen eine Gewähr dafür zu geben, allein zu bestimmten Erklärungen, insbesondere rücksichtlich der Steuerfrage, ließ sich das Ministerium nicht herbei. Jetzt erst wird es möglich, sich in dem Chaos der hin- und herlaufenden Fäden zu orientiren. Die königlichen Vorlagen werden am nächsten Mittwoch auf die Tagesordnung der zweiten, am Freitag auf die Tagesordnung der ersten Kammer gesetzt werden. Die zweite Kammer wird — man darf das mit Gewißheit annehmen — den Commissions-Anträgen gemäß, die Hauptpunkte der Propositionen ablehnen. Die revidirte Verfassung dürfte dann als Staatsgrundsatz proclamirt, aber nicht von Sr. Majestät dem König beschworen werden, der König vielmehr auf das Interimdicum über die Bildung der ersten Kammer und auf Art. 112 hinweisen, der neue Abänderungen, nach Revision der deutschen Verfassung, in Aussicht stellt, und mit Bezug hierauf die Beschwörung sistiren. Hiernach würde die Beschwörung der Verfassung nicht mehr eine Cabinetsfrage seyn und das Ministerium Brandenburg wird auch fernerweit seinen Platz behaupten. Ich bemerke ausdrücklich, daß schon die nächsten Stunden eine Veränderung dieser Sachlage bringen können, um so mehr, als noch Herr von Radowicz von Sr. Majestät dem Könige gehört werden wird. (W. B.)

Berlin, 21. Jänner. Was ich Ihnen am 14. d. M. geschrieben, ist nun Thatsache: der König hat jede Vermittlung auf das Entschiedenste abgewiesen. Gestern war der im höchsten Grade sichtlich betrübte Minister v. Manteuffel bei dem Könige, und stellte ihm auf das Dringendste die Nothwendigkeit der Beschwörung der in jetziger Fassung revidirten Verfassungsurkunde vor. Der König stand auf und entließ den Retter des Staats (!) statt der Antwort mit zornigen Ausdrücken, deren Schluß, wie wir bestimmt wissen, lautete: „Von Allen übel berathen, will ich jetzt meinem eigenen Willen unbedingt folgen.“ Heute erzählte man sich, Manteuffel wolle eine Art Prävenire spielen und selbst abdanken. Wie die Dinge sich bei uns immer wenden, Manteuffel's Ministerium ist à tout prix unmöglich, Herr v. Radowicz selbst, der eiligst herbeigerufen ist, wird daran Nichts ändern, denn v. Gerlach ist jetzt die pure Allmacht, die den König seit vorgestern täglich zweimal inspirirt. Die Mittwoch's-Tagesordnung der zweiten Kammer enthält die Discussion über die Botschaft vom 7.

5 Uhr Abends. So eben will ich diesen Brief schließen, als ich von ziemlich unterrichteten Personen die Nachricht mit anderen zugleich erhalte, Manteuffel sey entlassen, und v. Gerlach zum Ministerpräsidenten ernannt. So wäre denn wahr, was gestern gesprochen wurde, daß das Votum der Kammern weder abgewartet werden, noch maßgebend seyn würde. Vor der Hand verbürge ich die Nachricht nicht.

Berlin, 23. Jänner. Das Gerücht von der Ernennung des Hrn. von Gerlach zum Ministerpräsidenten muß auf folgendes Factum zurückgeführt werden. Am verflossenen Sonnabend wurde Hr. von Gerlach zum Könige berufen, und erhielt den Auftrag, unverweilt ein neues Ministerium zu bilden. Hr. v. Gerlach hielt aber dem Könige die Unmöglichkeit vor, augenblicklich ein neues Ministerium zu schaffen, das eine Dauer von Belang haben könne; rieth auch dazu, Hrn. v. Radowicz zu hören. Dies ist geschehen, und wir sehen nun einem Ministerium entgegen, an dessen Spitze Hr. v. Manteuffel steht. Graf v. Brandenburg, v. Strotha und v. Rabe scheiden aus, dasselbe sagt man vom Justizminister Simons. Sobald aber die Erfurter Comödie vorüber ist, werden die Absolutisten Hrn. v. Gerlach als Mi-

nisterpräsidenten begrüßen. Länger dauert es auf keinen Fall. Inzwischen bleibt die Entscheidung über die Verfassungsfrage, wie auch die Vertheidigung liegen, und die Kammern werden ruhig bis zum 26. Februar forttragen. Die zweite Kammer discutirt definitiv zum Freitag über die Botschaft.

## Italien.

Florenz, 12. Jänner. Der toscanische Schutzverein für entlassene Sträflinge hat eine Kundmachung über seine Thätigkeit während der letzten drei Jahre veröffentlicht. Von 150 dem Vereine zugewiesenen Sträflingen schlugen neun den angebotenen Schutz aus. Die übrigen wurden theils unter dem Militär, theils bei verschiedenen Arbeitgebern unterbracht, von denen nur drei (?) sich der ihnen gewordenen Unterstützung unwürdig gezeigt hatten.

Pivorno, 18. Jänner. Einer Kundmachung der Militärbehörde zu Folge, sind sieben Individuen wegen Absingen republikanischer Lieder und sonstigem schlechten Verhalten zu drei- und vierwöchentlicher Haft verurtheilt worden. — Ein englischer Matrose, welcher gestern Abend einen Weliten mit einer Stichwaffe verwundete, ist von der Militärbehörde verhaftet, aber auf Requisition des englischen Consuls dem Civiltribunal erster Instanz übergeben worden.

Perugia, 12. Jänner. Wegen Widersehllichkeit gegen die Mahlfsteuer sind an 40 Individuen verhaftet worden. — In Bologna wurde ein gewisser Minelli verhaftet, welcher der Mitschuld an den im August und September 1848 verübten gräulichen Verbrechen verdächtig ist.

## Neues und Neuestes.

— Dem Ministerium des Innern werden halbjährig Ausweise über jene österr. Staatsbürger von Seite der Statthaltereien eingesendet, welche als Mitglieder in einen ausländischen Gelehrten-Verein getreten sind, und hievon die vorschristmäßige Anzeige erstattet haben.

— Um dem Publikum die Benützung der electro-magnetischen Staats-telegraphen zu erleichtern, ist von Seite der k. preussischen Regierung die Einrichtung getroffen worden, daß telegr. Depeschen zur gleichzeitigen Beförderung in derselben Richtung an mehrere Empfänger angenommen werden.

— Auf dem Marsche von Wieselburg aufwärts sind in der Nacht vom 22. auf den 23. d. vierzehn Mann Cavalerie erfroren.

— Zwei Compagnien Artillerie, zur Basteibesatzung gehörig, werden jetzt nach der leerstehenden Aula verlegt werden.

— Das Gerücht über den Tod des Ludwig Philipp hat sich nicht bestätigt.

— Der k. k. J. M. L. Emerich Freiherr von Blageovich, gewesener Divisionär, Militär- und Gränzcommandant in der Bukovina und zweiter Inhaber des Inf. Regiments Don Miguel Nr. 39, ist während der Untersuchung wegen Theilnahme an der ungarischen Insurrection gestorben.

— Am 17. d. hat in der Bank von Frankreich ein großartiger Diebstahl Statt gefunden. Die entwendete Summe soll nichts weniger als Eine Million fünf Mal hundert Tausend Franken betragen haben. Die beiden Diebe sind jedoch, wie es heißt, bereits zur Haft gebracht worden.

— Der frühere Redacteur der „Slovenja“ Hr. Matthäus Cigale, ist zum k. k. wirklichen Ministerial-Concipisten und definitiven Redacteur des slovenischen Textes des allg. Reichsgesetz- und Regierungsblattes ernannt worden.

— Dem Armeecorpscommandanten in Tirol und Borarlberg ist der Befehl zugekommen, einen Theil der Besatzungstruppen für Ulm und Rastatt, welche Oesterreich zu stellen verpflichtet ist, mobil zu machen.

— Die Pforte hat nach Wien das Ansuchen gestellt, einige Telegraphisten nach Constantinopel zu senden, um die von der türkischen Regierung beabsichtigte Errichtung einiger Telegraphenlinien zu leiten.

— Nach einem Erlasse des Civil- und Militärgouverneurs J. M. L. Freih. von Wohlgemuth ist die „Presse“ auch in Siebenbürgen verboten.

— Von nicht unverlässlicher Seite hört man, das Marschall Radetzky für die nächste Zeit ein stärkeres Corps an der piemontesischen Gränze sammeln, um es auf Requisition des Königs bei allfälligen Ereignissen einrücken zu lassen.

## Theater.

Heute: „Dorf und Stadt.“ Erstes Debut des Fräuleins Calliano.  
Dinstag: „Francis Johnston.“ Mittwoch: „Ein Traum kein Traum.“

## F e u i l l e t o n .

## Georg Klapka.

Einer der achtenswerthesten Charaktere der ungarischen Revolution; einer der tüchtigsten Generäle des ungarischen Feldzuges.

Klapka zählt kaum 30 Jahre, ist zu Temesvar geboren, wo sein Vater Bürgermeister war. Auffallende Individualität. Sehr hübsches Gesicht. Von nicht sehr hoher, aber edler Statur. Schwarzen Backen- und Schnurbart. Feuerige Augen. Im Ganzen ein echter Gentleman.

Seine philosophischen Studien machte er zu Szegedin, die mathematischen zu Karansebes, im Artilleriefache zu Wien. An allen drei Orten erregte sein außerordentliches Talent allgemeines Aufsehen.

Später wurde er in das Bombardiercorps aufgenommen, in welchem er durch 3 1/2 Jahre seine Studien fortsetzte, und dann als Lieutenant in die ungarische Leibgarde übertrat. Nach Ablauf von fünf Jahren legte er auch aus den Studien des Geniecorps eine so glänzende Prüfung ab, daß er vom Kaiser Ferdinand mit einem sehr schmeichelhaften Handschreiben beehrt wurde.

Beim Ausbruch der ungarischen Revolution trat er mit Hauptmannsrang bei den Beszprer Honveds ein. Er führte diese gegen die Serben und nahm bedeutenden Antheil an dem Sturm, der gegen St. Thomas mit dem Bajonnet unternommen wurde. — Von da schickte ihn das ungarische Ministerium nach Siebenbürgen zur Organisation des Landsturmes unter den Szeklern. — Später ging er als Major des Generalstabes mit Maj. Thényi nach Komorn, die Festung zu übernehmen und sie in Vertheidigungszustand zu setzen.

Seine weiteren Beförderungen bis zum Generalrang errang er alle auf dem Schlachtfelde, wo er sich stets glänzend auszeichnete. Er führte seine Truppen auch gegen das dritte Armeecorps einige Mal mit Erfolg, wie bei Tokai und Tarcal, wo er mit kleiner Kraft durch strategische Geschicklichkeit Bedeutendes leistete.

Nach diesem übernahm er unter Görgey — dessen inniger Freund er war — das Commando des ersten Armeecorps. — An dem siegreichen Feldzug im April nahm er bedeutenden Antheil. Zwar wurde er ein Mal bei Tapirobiaska (14. April) geschlagen; aber das genirte ihn nicht im Geringsten. Im nächsten Augenblicke hatte er seine Truppen wieder gesammelt, und von Damjanics unterstützt, rückte er wieder mit entschiedenem Glück vor.

Bei der am 26. April stattgehabten Entsetzung Komorns verrichtete er Wunder der Tapferkeit. Den Bajonnetangriff auf Altszöny leitete er persönlich. — Bald darauf wurde das ungarische Kriegsportefeuille erledigt. Er ging nach Debreczin, um provisorisch dessen Verwaltung zu übernehmen. Doch übergab er es bald dem eigentlichen Kriegsminister Görgey, um wieder an die Spitze seiner Truppen zu treten. — Er nahm auch bedeutenden Antheil an der Erstürmung Ofens, besonders beim Breschbeschießen.

Von da ging er als Festungscommandant nach Komorn. Er wußte hier jeden Angriff mit solcher Entschiedenheit zurückzuschlagen und die Festung in so guten Vertheidigungsstand zu setzen, daß auch russische und österreichische Officiere ihm ihre volle Anerkennung nicht versagen konnten.

Nach dem am 11. Juli erfolgten Abzug Görgey's hatte Klapka auch die einzelnen Corps und Detachements, welche Görgey, von den Russen forciert, da und dort zurücklassen mußte, an sich gezogen und auf diese Weise die ohnehin „Uneinnehmbare“ noch mit einer starken Besatzung versehen.

Er benützte diese Zeit zu häufigen Ausfällen. So griff er schon 30. Juli um halb fünf Uhr die Brigade Kott in der Cernirungsstelle bei Heteny an, und drängte sie trotz des tapfersten Widerstandes bis Neuhäusel zurück.

Seine glänzendsten Lorbern erwarb er sich in dem eben so genial erdachten, als kühn ausgeführten Ausfall vom 3. August. Das Cernirungscorps

wurde ganz versprengt und Komorn nach allen Seiten hin frei gemacht. Besonders wurde hierbei die Brigade Barco, welche mit 5 Bataillons zwischen Mocsja und Pusta Hertaly Posto gefaßt hatte, hart mitgenommen. Auch Raab mußte geräumt werden, und Klapka verlegte auf kurze Zeit sein Hauptquartier dahin.

Europäischen Namen erlangte er in den letzten Tagen der Revolution, da nach der Katastrophe bei Vilagos das Schicksal Ungarns und die Entscheidung über Krieg oder Frieden in seine Hände gelegt schien. Bereits am 18. August war ihm die Nachricht von der Waffenstreckung Görgey's und die Aufforderung zur Uebergabe Komorns zugekommen. Die Nachricht erschütterte ihn tief. Aber fern von der Verblendung, welche noch damals viele Hyperpatrioten umfing, erkannte er die Nothwendigkeit der Ergebung, und ohne den bombastischen schwunghaften Styl, dem wir in den meisten ungarischen Actenstücken begegnen, antwortete er einfach und männlich, daß von dem Stande der Dinge an der untern Donau und im Banat bisher noch keine officielle Mittheilung angelangt sey, und man sich, ohne den Vorwurf des Vaterlandverrathes auf sich zu laden, bis dahin in keinerlei Unterhandlungen einlassen könne.

Durch eigens entsendete Botschafter erlangte er bald die Gewißheit von der Beendigung der un-

garischen Revolution. Er trachtete von diesem Augenblicke an nur dahin, durch Uebergabe der Festung unter annehmbaren Bedingungen dem Lande baldmöglichst den völligen Frieden zu geben und von dem allgemeinen Untergange was möglich zu retten.

Bei der patriotischen und kampflustigen Besatzung fand die Anfangs entschiedene Mißbilligung und erzeugte allgemeines Mißtrauen gegen den Commandanten. Doch wußte er bald Alles von der Reinheit und Zweckmäßigkeit seiner Absichten zu überzeugen und sich wieder die allgemeine Liebe zu erringen.

Klapka hat sich in wiederholten siegreichen Kämpfen als tapferer Soldat bewährt, indem er die gefährlichsten Angriffe persönlich leitete. Hier zeigte er sich auch als Mann und Patriot, der jedes unnütze Blutvergießen scheut.

Er ist einer der wenigen Revolutionshelden, der noch heute die Anerkennung und Achtung beider Parteien besitzt. Nicht als ob er es verrätherischer Weise mit Beiden gehalten hätte, sondern weil er sich stets als Mann von Charakter bewährte.

Klapka ist als Mensch eben so lebenswürdig, wie er tapfer als Soldat ist. — Langsam im Ueberlegen und Fassen eines Planes, aber blitzschnell in dessen Ausführung. (Wand.)

### Vertrauensvoller Aufruf an die biedere slovenische Nation zur Realisirung eines echt nationalen Unternehmens.

Zu einer Zeit, wo jedem Kronlande Oesterreichs seine Nationalität gewährleistet ist; zu einer Zeit, wo die slovenische Sprache und Literatur in unserer Provinz immer größere Beachtung gewinnen, immer kräftiger die Schwingen regen, immer e freudigere Blüthen treiben, die edle Nationalität aber mehr und mehr erstickt: zu dieser längst erwarteten Zeit sey es einem Manne, dessen Name im Vaterlande gewiß nicht zu den unbekanntesten gehört, erlaubt, seine Nation auf ein eben so sicheres, als kräftiges Förderungsmittel nationeller Bildung aufmerksam zu machen.

Dieses von allen gebildeten Nationen anerkannte Förderungsmittel des nationalen Bildungsfortschrittes ist — die Nationalbühne. Wer die Culturgeschichte der europäischen Völker auch nur oberflächlich kennt, wird zugeben, daß überall ein Hauptmittel der stufenweisen Veredlung der Sprache und der Bildung des Volkes lediglich die Volksbühne war. Der Grundsatz, daß eine streng auf Moralität basirte, anständig geleitete, durch vaterländische Dramen (als Spiegel ruhmvoller Thaten unserer Vorfahren), die Begeisterung für Vaterland, und alles Große und Erhabene erweckende Nationalbühne eine Pflanzschule wahrer Volksbildung ist, bleibt daher unumstößlich. In Böhmen, Ungarn, Galizien und Croatien sah man dieß längst ein, und es bestanden bereits vor den Märzereignissen des Jahres 1848 in Prag, Pesth, Lemberg und Agram Nationalbühnen. Warum sollte das wackere und anspruchsvolle Volk der Slovenen jetzt, nach Befestigung aller in dieser Beziehung ihm in den Weg gelegten Hindernissen, nicht auch eines derlei Bildungsinstitute sich erweuen? Wahrlich! es hieße wenig Vertrauen in die Nationalität des slovenischen Volkes setzen, wer da glaubte, daß es mehr als einer freundlichen Anregung bedürfte, um auch in Krain eine Nationalbühne ins Leben zu rufen.

In Erwägung des eben Gesagten, zugleich auch im Bewußtseyn, daß mein vieljähriges, schriftstellerisches Wirken in Krain von jedem Unbefangenen als ein stets den Interessen meiner Heimath gewidmetes erkannt worden sey, habe ich nun den festen Entschluß gefaßt, auch nach einer anderen Richtung hin meine Kräfte und Fähigkeiten den Nationalinteressen widmen zu wollen, nämlich — wenn mir wahre Vaterlandsfreunde hilfreiche Hand reichen, eine slovenische Schaubühne für Krain zu begründen. Lange und reiflich habe ich die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens erwogen, allein was wäre dem festen Willen, dem Fleiße und der Beharrlichkeit unausführbar? Ich fühle den Muth in mir, diese Aufgabe, so groß sie auch seyn möge, unter der Aufmunterung meiner biederen Landsleute zu bewältigen, und wie die hierorts von mir redigirten Journale „Garniolia“, „Laibacher Zeitung“ und „Chrißliches Blatt“ dargethan haben dürften, daß meine Leistungen mein Versprechen überprüften: so sollen auch bei diesem neuen Unternehmen nur Thaten sprechen.

Ich appellire vertrauensvoll an die Nationalität meiner gesammten verehrten Landsleute, und an die Intelligenz aller wahren Vaterlandsfreunde, daß sie meinen kundgegebenen Entschluß thatkräftig unterstützen und mir behilflich sind, ihn ehrenvoll durchzuführen; denn nicht bloß die Hauptstadt allein, auch die vielen, nach der jetzigen Organisation mit zahlreichen Staatsbeamten bewohnten Landstädte selbst könnten, zumal in den Sommermonaten — das Vergnügen eines slovenischen Nationaltheaters haben, zu welchem Behufe die Errichtung einer ambulanten Bühne unerlässlich erscheint.

Zur Verwirklichung dieser angeregten Idee gehört, wie zu jedem bedeutenden Unternehmen, nur noch der nöthige Fond. Dieser Fond kann auf die allerschnellste und leichteste Art durch Zusammentritt einer Actiengesellschaft aufgebracht werden. Einhundert Actionäre à 10 fl würden alle unvermeidlichen Vorauslagen auf Garderobe, Errichtung eines ambulanten Theaters, neue vaterländische Stücke, etwaige Engagementsvorschuße, Theaterrequisiten u. dgl. decken. Den P. T. Herren Actionären würde es obliegen, nachdem vorher die Statuten über die Sicherung, Verzinsung und Rückzahlung des Stammcapitals entworfen werden müßten, einen Vermögensverwalter, der zugleich Cassier und Rechnungsführer wäre, unter sich zu wählen. Alle Vorbereitungen würden in loco unter den Augen der Herren Actionäre und des Alles beaufsichtigenden Vermögenscurators geschehen, und sobald die Subscription beendet wäre, müßte von Seite des Unternehmers das Werk rasch und eifrigst in Angriff genommen werden.

Wenn das Unternehmen mit Energie und zweckmäßig angeleitet wird, so kann, zumal bei der vorwiegenden Vorliebe für alles Nationale, den guten Erfolg desselben Niemand bezweifeln. Der Vaterlandsfreund kann daher mit einem kleinen und hypothecirten Betrage von 10 fl. Mitgründer eines nationalen Institutes werden, welches sich hoffentlich für immer erhalten wird.

In der Voraussetzung, daß die verehrte Nation meinen herzlich gemeinten Vorschlag nicht unbeachtet lassen werde, lade ich alle slovenischen Schriftsteller höflichst ein, die schöne Gelegenheit, die sich ihren Talenten für das bisher brach gelegene dramatische Feld darbietet, zu benützen und mich gegen anständiges Honorar mit tüchtigen dramatischen Producten zu versehen, wo ein vaterländisch geschichtliche den Vorzug haben sollen. Die Stücke für die ersten Vorstellungen befinden sich bereits unter der Feder.

Subscriptionen zur Einzeichnung der Namen liegen in der Wohnung des Gefertigten (alter Markt, Nr. 135, 1. Stock, neben der ständischen Redoute), wie auch in der Privatgeschäftskanzlei des Herrn Joseph Babnigg (Theatergasse Nr. 18, 1. Stock, wasserseits) von 10 bis 12 Uhr Vormittags bereit.

Man ersucht um möglichste Beschleunigung der Subscription, weil nur auf diese Weise das Unternehmen gelingen kann.

Auswärtige wollen ihren Beitritt als Actionäre gefälligst in frankirten Briefen dem Gefertigten anzeigen.

Laibach am 22. Jänner 1850.

Geopold Kordeck.



Feilbietungstagsagung auf den 28. Jänner, den 11. Februar und den 25. Februar l. J., jedesmal Vormittag um 9 Uhr im Hause des Hrn. Philipp Sadnek, vulgo Safran, zu Oberlaibach mit dem Besatze bestimmt, daß diese Effecten weder bei der ersten noch zweiten Feilbietung außer dem Schätzungswerthe veräußert, bei der dritten aber um jeden Preis verkauft werden würden.

K. K. Bezirksgericht Oberlaibach am 20. Jän. 1850.

3. 178. (1)

### Kundmachung.

Von Seite des Laibacher k. k. Hauptverpflegs-Magazines wird anmit bekannt gegeben, daß am 30. Jänner 1850, um die zehnte Vormittagsstunde, eine Quantität ärarischer Kornkleien, in größern und kleinern Parthien, verkauft wird.

Kaufslustige werden aufgefordert, sich zu diesem Behufe am genannten Tage und Stunde im hiesigen Verpflegs-Magazine einzufinden.

3. 173. (1)

Beim Kaffeesieder Pansel ist vom 1. Jänner l. J. angefangen, die „Allgemeine,“ „Theater-“ und „Illustr. Zeitung,“ so wie auch die „Öst-Deutsche-Post“ und „Wanderer“ zu vergeben.

3. 177. (1)

### Anzeige.

Für die kommende Georgzeit ist in dem Hause Nr. 187 am Rann die Wohnung im 2. Stocke, bestehend aus sechs geräumigen Zimmern, einem Diensthofen-Zimmer, Küche, Keller und Holzlege, dann Dachkammer; sofort zu ebener Erde eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Holzlege, Dachkammer und noch einem Zimmer zu vergeben. Ferner ist die Theaterloge Nr. 21 zu ebener Erde zu verkaufen, oder für die künftige Theater-Saison zu vermieten, worüber in allen Puncten bei dem Eigenthümer des obbezeichneten Hauses im 2. Stocke das Nähere zu erfragen ist.

3. 156. (2)

### ANNONCE.

Es wird eine nicht zu weit von Laibach gut gelegene, arrondirte Landwirthschaft, mittlerer Ausdehnung, zu kaufen gesucht.

Verkaufslustige wollen ihre Anträge unter den Buchstaben P. P. portofrei der Ign. v. Kleinmayr'schen Buchhandlung, am Congregationsplatz zu Laibach, übergeben.

3. 140. (3)

### Anzeige.

Im Hause Nr. 310, am Hauptplatz ebenerdig, gegenüber dem Bischofshof, ist noch ein K. u. mitterer Gattung Kofshaar und Extraweine als: C. pro, Malaga und ungar. Ausbruch, unter dem gewöhnlichen Verkaufspreise zu haben.

Laibach am 21. Jänner 1850

3. 105. (4)

### ANNONCE.

Ein in der Stadt im besten Zustande befindliches und mit 8 0/0 einträgliches Haus ist täglich gegen gute Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen oder in Pacht zu überlassen.

Das Nähere ist bei dem Herrn Knallitsch, an der Polana Nr. 29, zu erfahren.

3. 141. (3)

### Wohnung zu vermieten.

Im Seemann'schen Hause Nr. 232, in der Judengasse, ist zu Georgi d. J. eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer und Holzlege, dann 1 Gewölbe gassenwärts, zu vergeben. — Nähere Auskunft ertheilt man im 1ten Stocke daselbst.

3. 32. (3)

Bei J. Giontini in Laibach

ist zu haben:

### Sympathetischer Hauskalender

für das Jahr 1850.

Ein Kunst- und Wunderbuch, enthaltend die wichtigsten, aus den seltenen Schriften des Theophrastus Parazelsus, Albertus Magnus und Anderer gezogenen sympathetischen und magnetischen Mittel gegen die schwersten Krankheiten und Gebrechen, so wie wunderbare Geheimnisse zum Nutzen und Vergnügen für Jedermann, besonders für jede Haushaltung.

Preis: nur 20 kr.

Von diesem merkwürdigen Kalender sind bereits 20,000 Exempl. abgesetzt worden.

3. 154. (2)

Eine große junge Zucht-Kuh, Mürzthaler Race, sammt Kalb, ist auf dem Gute Kroisenegg zu verkaufen.

3. 142. (3)

### Carl Waser's Expeditions-Geschäft

bringt bei der bevorstehenden Frühjahr-Saison seine, während der seit mehreren Wochen bestehenden Schneeverwehungen als ganz regelmäßig erprobten

### täglichen Eilfahrten zwischen Wien u. Mürzzuschlag,

die mit eigenen Conducteuren begleitet, ganz zuverlässig binnen 24 Stunden die Fahrten machen, zur geneigten Benützung und darauf gestützt, kann es auch dem geehrten Handelspublikum die schnellste und zuverlässigste Bedienung zu billigst festgesetzten Frachten verbürgen. Wer diese Fahrten für die Expeditionen nach Wien und weiter hinaus zu benützen wünscht, beliebe nur die Sendungen durch die immer regelmäßig verkehrende Staats-Eisenbahn an Carl Waser in Mürzzuschlag zu richten, und die Verfügung hinsichtlich der vorzunehmenden Weiterbeförderung, nebst der genauen Angabe der Adresse des Empfängers, im Innern des Frachtbriefes zu bezeichnen.

In Wien Uebernahme: Stadt, Schönlaterngasse Nr. 680; Expedition der täglichen Eilwagen: alte Wieden, Hauptstraße Nr. 430, zur „grünen Weintraube.“

3. 149. (3)

### Ball = Anzeige.

Mittwoch den 6. Februar 1850 wird in den Localitäten der bürgl.

Schießstätte ein öffentlicher Ball

zum Besten der Nationalgarde-Musikkapelle

abgehalten. Eintrittspreis für die Person 40 kr.

Das Nähere enthalten die Anschlagzettel.

3. 139. (3)

### Mein Schlusswort.

Die statt der von mir geforderten Beweisführung in Nr. 12 der „Laibacher Zeitung“ erschienene Gegenentgegnung der Frau Gertraud Kottnigg, verehelichten Fernetz, beantwortete ich damit, daß der Georg Kottnigg'sche Verlaß vom löbl. k. k. Bezirksgerichte Oberlaibach ordnungsmäßig durchgeführt und abgehandelt, von diesem dem hohen Stadt- und Landrechte in Laibach zur Revision vorgelegt wurde, und man sich mit geringen Kosten Abschriften davon verschaffen kann; daher ich die lächerliche Anschuldigung, als hätte ich den Verlaß in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt, hiemit der Beurtheilung eines jeden erfahrenen Mannes anheimstelle.

Verd bei Oberlaibach am 16. Jänner 1850.

Joseph Kottnigg.

3. 174. (1)

### Anzeige.

In dem Hause Nr. 172, am neuen Markte, ist zu Georgi l. J. im 2. Stocke eine Wohnung von 9 Zimmern, 2 Cabineten und 1 Vorzimmer, dann Küche, Speisekammer, Keller und Holzlege, entweder zusammen für eine Partei, oder für zwei Parteien zu vermieten, und deshalb die Auskunft bei dem Eigenthümer im 1. Stocke einzuholen.

Laibach am 27. Jänner 1850.

3. 145. (3)

### Wohnung zu vermieten.

Es ist hier in der Stadt, Floriangasse Haus-Nr. 130, im 2. Stocke eine Wohnung zu vermieten, entweder gleich oder zu Georgi. Die Wohnung besteht aus 2 Zimmern, 1 Cabinet, Küche, Speis, Keller, Holzlege, Dachkammer, nebst 1 kleinen Nebencabinet. Nähere Auskunft beim Hauseigenthümer im 1. Stocke daselbst.